

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa.
Ferienstr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Görschenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1330.
Strohofstr.
Riesa Nr. 22.

Nr. 250.

Mittwoch, 25. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug ein deutsches Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Schwankungen der Papiere und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und in bestimmter Reihenfolge kann nicht übernommen werden. Grundpreis für die 28 mm breite, 2 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 28 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostspieliger Satz 50%. Ausschlag. Jede Zeile, Bewilligter Redakt. enthält, wenn der Betrag verfällt, durch Rücksicht eingegeben werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Abrechnungstermin: Riesa, 10. tägliche Anzeigensätze, 10. tägliche Anzeigensätze, 10. tägliche Anzeigensätze. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlagsdruckerei oder der Vertriebsstellen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hoffmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa. Druck- und Verlagsanstalt: Riese, Verlagsdruckerei: Gortebroder 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hoffmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Berlin im Zeichen der Führerrede.

Massenversammlungen in 66 Sälen. — Überall ungeheure Beteiligung. Triumphfahrt des Kanzlers zum Sportpalast.

Die Reichshauptstadt steht völlig im Zeichen des großen Wahltages. In den Vorkäufen werden riesige Plakate für das „Ja zum Volkentum und viele Straßendämme und Bauzune sind mit Inschriften bemalt, die ebenfalls auf die Bedeutung des 12. November hinweisen. Transparente quer über die Straßen gespannt und an den Häuserfronten entlang weisen auf den bedeutungsvollen Tag hin. In nicht weniger als 66 großen und mittleren Sälen Groß-Berlins, in den Arbeiterquartieren des Ostens und Nordens, in den bürgerlichen Gegenden des Westens, draußen in den Vororten genau so wie in der Innenstadt, überall hatten die Volksgenossen die Möglichkeit, sich die Rede des Führers aus dem Sportpalast anzuhören. In allen Sälen enthielt sich das gleiche festliche Bild. Die Säle waren mit Fahnen der nationalen Revolution geschmückt; auf den Bühnen und Emporen standen die Fahnenabteilungen der NSDAP und der RSDAP. Überall ist der Empfang der Übertragung aus dem Sportpalast sehr gut. Gegen 19 Uhr mußten fast alle Säle wegen Überfüllung teilweise geschlossen werden. Doch hatte ein Teil der draußigen Warten Gelegenheit, in den umliegenden Lokalen die Reden anzuhören, da eine große Reihe von Restaurants bereits den Tag über mit großen Plakaten angekündigt hatten, daß sie am Abend die Rede mit Lautsprecher übertragen werden. Man kann mit Recht behaupten, daß beinahe ganz Berlin dem Wort des Führers lauschte.

Triumphfahrt des Führers

Der Weg des Kanzlers von der Reichstanzlei bis zum Sportpalast gliedert sich in drei Hauptabschnitte. Während in der Botschafterstraße uniformierte SA-Angehörige Spalier bildeten, hatte sich in der Potsdamer Straße vom Platz ab eine Menschenmenge von ungezählten Tausenden eingefunden, die den Kanzler mit großer Begeisterung empfing. Einem wogenden Menschenmeer gleich die Potsdamer Straße von der Lützowstraße ab bis zum Sportpalast.

Auf der Potsdamer Straße zwischen dem Sportpalast bis nahe heran an die Potsdamer Brücke, wo Großlautsprecher aufgestellt waren, standen Tausende, um die Rede des Führers zu hören. Seit dem Nachmittag bereits hatte die Polizei umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Verkehr in dieser Hauptstraße aufrechtzuerhalten. Lange vor Beginn der Kundgebung waren Gruppen von Zuhörern in den Nebenstraßen aufmarschiert. Die härmliche Begrüßung, die dem Führer im Sportpalast zuteil wurde und die durch Lautsprecher sich auf die Straße fortspiegelte, fand hier reiches Widerhall.

Im Sportpalast war bereits gegen 19 Uhr der Kronprinz in Stahlhelmsuniform mit seiner Begleitung eingetroffen; er wurde mit handeltätigen empfangen. Auch die Pressedirektoren, unter denen man zahlreiche ausländische Vertreter bemerkte, hatten sich rechtzeitig eingefunden. Für die Scherztruppen und die Angehörigen der im Kampf für die Freiheitsbewegung Gefallenen war, wie immer, in den ersten Reihen vor dem Podium Platz geschaffen. Die bekanntesten Persönlichkeiten der Regierung und der Partei wurden bei ihrem Eintreten mit Beifall begrüßt. Er erschienen u. a. Vizeminister von Papen, Reichspräsident Dr. Dietrich, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Rosenburg, stellvertretender Pressesekretär Ministerialrat Dr. Jahnke, die Staatsräte General Bismann und stellvertretender Gauleiter Göttinger sowie zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps.

Nach 8 Uhr hörte man von draußen folgende Huldigungen, die sich zu einem Orkan steigerten, als der Führer den Sportpalast in Begleitung des Stellvertreters des Führers, Chef des Propagandaministers Dr. Goebbels, seines persönlichen Adjutanten Stenge und seines persönlichen Begleiters, Standartenführer Schaub, betrat. Der Führer begrüßte den Vizeminister von Papen sowie General Bismann und nahm dann einen tiefen Chrysanthemstrauch und Blumenpenden der Hitlerjugend entgegen, während der Blick der Photographen aufblitzte. Überall, wohin der Führer seinen Blick rings im Saal richtete, schlugen ihm neue Wogen der Begeisterung und Verehrung entgegen.

Erst nach fast zehn Minuten konnte

Dr. Goebbels

Die Eröffnungsworte sprachen: Ich weiß nicht, wie oft der Führer von dieser Stelle aus zu den großen Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so sehr auf die einmütige Zustimmung und Gefolgschaft der Nation rechnen konnte wie dieses Mal. Der

Grund dafür ist der, daß nach vierzehn Jahren zum erstenmal ein deutsches Volk angesprochen wurde. Das deutsche Volk ist entschlossen, mit ihm den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahren und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt aufzunehmen. Weit über diesen Saal hinaus ist am heutigen Abend das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern, um aus dem Mund des Führers zu hören und zu erfahren, wo der Weg in die deutsche Freiheit führt. Wir Berliner danken es dem Führer ganz besonders, daß er die Eröffnung des Wahlkampfes im Sportpalast unter uns begonnen hat.

Wir sehen darin eine Anerkennung für den schweren Kampf, den wir um die deutsche Freiheit hier geführt haben. Wir begrüßen den Führer. Der Führer hat das Wort!

Unter erneuten Jubelstürmen beginnt

Reichstanzler Adolf Hitler

Seine Ausführungen:

Der Führer warf einleitend einen Rückblick auf die Geschichte des Versailler Vertrages und seine grauenhaften Folgen für das deutsche Volk und ganz Europa. Er legte dar, daß Deutschland die Waffen gestreckt habe im Vertrauen auf die feierliche Zusicherung der Sieger, und führte in eindringlicher Weise aus, warum dieser Vertrag nicht zur Befriedung der Völker, sondern zur Bereinigung des Hasses geführt habe. Millionen Arbeitslose nicht nur bei den Befreiten, sondern auch bei den Siegern seien die Folge für die Unvernunft derer, die diesen Vertrag gemacht hätten.

In dem der Führer in treffender Weise diesen Zustand als Produkt der Unvernunft bezeichnete, erwiderte er daraus die absolute Notwendigkeit des deutschen Entschlusses und den Zwang, so zu handeln und nicht anders.

Denn auf die Dauer könne das Recht vor den Willkür gegeben werden, die gewollt seien, ihr Lebensrecht auch vor der Welt zu vertreten.

Der Führer übte scharfe Kritik an dem Versuch der anderen, das völlig abgerückte deutsche Volk zum Schuldigen für das in Mißtrauen gegenseitig begründete Weltkrisen der anderen zu stempeln. Die falsche, im Versailler Vertrag verankerte Meinung, daß das wirtschaftliche Unglück der einen das Glück der anderen sei, habe Europa auf den direkten Weg des Volkswissens und damit in das Chaos geführt. Das deutsche Volk habe den Kampf aufgenommen und sich ein anderes Regierungssystem gewählt, um diesem Ruin zu begegnen und seiner furchtbaren Not Herr zu werden.

Der Führer umriß in großen Zügen die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und die gewaltigen ethischen und wirtschaftlichen Arbeiten, die er innerhalb der acht Monate seiner Herrschaft bisher geleistet habe. Er

wandte sich mit aller Schärfe gegen die Gräueltaten, mit denen man in der Welt dieses Deutschland des Aufbaues zu diffamieren versuche. Demgegenüber wies er auf die wiederholten Gräueltaten in der Geschichte der Revolutionen aller Völker hin. Wenn man von Gräueltaten sprechen wolle, dann seien die Selbstmorde in Deutschland im Zeichen des Versailler Vertrages die größten Gräueltaten. Der Führer wies die im Ausland geduldeten Beschimpfungen der deutschen Regierung zurück. Er streifte dabei auch die Emigranten, die Juden- und die Boykottfrage.

Der Führer wies jede Verdächtigung der Unaufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zurück und wiederholte sein Friedensbekenntnis insbesondere auch gegenüber Frankreich und Polen, forderte aber mit dem gleichen Nachdruck die Folgerungen in bezug auf Deutschlands volle Gleichberechtigung durch die anderen. Der Führer brachte in überwältigender Weise seinen persönlichen hartnäckigen Entschluß zum Ausdruck, seiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern.

Er werde jederzeit lieber sterben, als etwas unethisches, was seiner heiligsten Überzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei.

Der überwältigende Jubel, der diese Worte begleitete, legte eindrucksvolles Zeugnis davon ab, wie sehr das deutsche Volk hinter seinem Führer steht. Nicht feinstenwegen, nicht der Partei wegen, sondern des deutschen Volkes wegen ruft er jeden Volksgenossen zur Stimmabgabe am 12. November zu Gleichberechtigung, Ehre und wirklichen Frieden an. Der neue Reichstag solle der Garant dieses Volkes sein.

Seine mit unerhörter Begeisterung aufgenommene große Rede schloß der Führer mit dem Bekenntnis, daß das deutsche Volk nicht von hoch gegen andere Völker, sondern aus von der Liebe zu unserem eigenen Volk getragen sei.

Als der Führer geendet hatte, als das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied verklingen waren, standen die Tausende auf den Bänken und Stühlen, dröhnte die Halle von Heilrufen, die sich auf der Straße wie ein Lauffeuer fortspiegelten. Ein Hoch auf den Führer, das die Lautsprecher auf die Straßen trugen, land hunderttausendfachen Widerhall, und man darf gewiß sein, daß es auch in Millionen deutscher Herzen widerklang, die ihren Volkstanzler nur durch Radio anhören konnten. Nach dem Ende der Kundgebung, während die Massen heimwärts zogen, klangen die alten Heimatlieder durch die Nacht als freudige Zustimmung zu der Forderung nach Freiheit, Ehre, Gleichberechtigung, die der geliebte Führer im Namen des deutschen Volkes vor aller Welt erhoben hatte.

(Der Wortlaut der Kanzlerrede befindet sich in der 1. Beilage.)

„Mit Hitler in die Macht“.

Eine Bliinderlei des Reichspressesekretärs der NSDAP, Dr. Dietrich, über das Leben des Führers im Deutschlandjender.

1. Berlin. Der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, sprach am Dienstag abend im Deutschlandjender über sein neues Buch: „Mit Hitler in die Macht“. Dr. Dietrich gab keine langatmigen politischen Darstellungen; er stellte keine politischen Grundzüge auf, sondern er plauderte in lebenswärmendem und unterhaltendem Ton mit seinen Hörern. In unterhaltendem Ton erzählte er ihnen rein menschliches und persönliches aus dem Leben des Führers und gab vielen damit wohl zum ersten Male überhaupt ein Bild vom Führer und seiner Arbeit. Wir erlebten am Lautsprecher noch einmal jene phantastischen Illusionen Adolf Hitlers' Kreuz und quer durch Deutschland, die jedem der Wahlkämpfe vorausgingen, Sturm- und Nachtflüge, rasende Autofahrten, das wöchentliche politische Verhandlungen auf dem Reichshof, die diplomatische, plötzlich künstlerisches Erleben in einer Kunststadt. Dann der Führer in erfolgreichem Ringen mit den widerstrebenden Mächten der Weltmacht. Wir erleben den Führer in der stillen Zurückgezogenheit seines Landhauses auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden und bei seinen ungeheuren Nischenfundgebungen, die der Weltregierung vorausgingen, mystische Verehrung des gesamten Volkes.

Wer kennt das „Kameradschaft der nationalsozialistischen Bewegung“, die erste Reichspräsidentenwahl, die man auch

in den führenden Kreisen der Bewegung als verloren ansah und die einen anderen vielleicht zur Aufgabe veranlaßt hätte. Dr. Dietrich erzählt: „Niemand sah ich Adolf Hitlers Größe als in dieser Mitternachtsstunde des 12. März in seinem Arbeitszimmer im Braunes Haus in München, als er angesichts der Niederlage den Kampfbesehl diktierte, unerschütterlich und mit zusammengesetzter Kraft aus dem Kampf auszuweichen“.

In wenigen Worten verstand es Dr. Dietrich, zu zeigen, wie der Führer gerade die Wirkung der Ironie für die Bewegung zu allen Zeiten hoch anerkannt hat, und wie er seiner besonders hohen Meinung von den Frauen häufig genug Ausdruck gab. „Die Frauen haben die Bewegung erreicht, ohne die Hilfe der Frauen wäre es mir 1933 noch meiner Bekanntheit wohl nicht möglich gewesen, die Partei auf neue zu organisieren“, so äußerte sich einmal der Führer zu seinem Reichspressesekretär.

Einen Wunsch darf man nach diesem Vortrage aussprechen: Daß der Rundfunk noch öfter in so netter und anregender Form über den Mann berichten läßt, der im Mittelpunkt des Interesses nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt steht.